Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

25. Jahrgang
Heft 4
Juli/August
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Katholische Kirche und deutsche Sprache

Von August Humbel

Es war für mich — deutschschweizerischer Katholik — ein in doppeltem Sinne erhebender Augenblick, als gegen Ende 1967 in der Messe die den Evangelien entnommenen Worte der heiligen Wandlung — die im Mittelpunkt der Opferfeier und ihres Hochgebets (Kanon) steht — vom Priester zum erstenmal in deutscher Sprache gesprochen wurden. Das hatte es seit Wulfila, Bonifatius (Winfried) und Gallus, die uns als Glaubensboten das Evangelium mit den Sakramenten gebracht haben, noch nie gegeben! Damit ist nach dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen auch unserm Deutsch die volle Würde und Ehre einer „heiligen Sprache" zuteil geworden, wie übrigens gleichzeitig auch allen anderen Volkssprachen der Weltkirche. Im gleichen Sinne: Beim Austeilen der heiligen Kommunion (Abendmahlsempfang) sagt der Priester schon seit einigen Jahren zu jedem einzelnen Gläubigen: „Der Leib Christi!", während es früher ein lateinischer Segen war. In dem seit je auch deutsch üblichen Vorbereitungsgebet „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach..." ist der Schluß deutsch verbessert worden. Hieß es vormals nach dem lateinischen Muster: „... et sanabitur anima mea": „... so wird gesund meine Seele", so heute in guter deutscher Wortfolge: „... so wird meine Seele gesund". Als unser Pfarrer diese Neuerung einführte, erklärte er, es gezieme sich doch wohl, daß wir mit unserm Herrgott gut deutsch sprächen. Nebenbei sei auch erwähnt, daß unsere Bischöfe nun anfangen, ihrem Namen die deutsche Form zu belassen: Wir haben jetzt im Bistum Basel einen Bischof „Anton", nach dem „Franciscus" also keinen „Antonius". (Im französischen Sprachgebiet wie auch in Italien verwenden die Bischöfe schon längst die volkssprachlichen Namens-